

ACTA COMPARATIONIS LITTERARVM VNIVERSARVM.

ZEITSCHRIFT FÜR VERGLEICHENDE LITTERATUR.

JOURNAL DE LITTÉRATURE COMPARÉE.

FOLHAS DE LITTERATURA
COMPARATIVA.

GIORNALE DI LETTERATURA
COMPARATA.

PERIÓDICO DE LITERATURA
COMPARADA.

JOURNAL OF COMPARATIVE LITERATURE.

TIDSKRIFT FÖR JEMFÖRANDE
LITERATUR.

TIJDSCHRIFT VOOR VERGELIJKENDE
LETTERKUNDE.

TIMARIT FYRIR BÓKMENTA
SAMANBURDH.

ÖSSZEHASONLÍTÓ IRODALOMTÖRTÉNELMI LAPOK.

Miserum est et vile problema, unius tantum nationis scriptorem doctum esse; philosophico quidem ingenio hic quasi terminus nullo pacto erit acceptus. Tale enim ingenium in tractando fragmento (et quid aliud quam fragmentum est natio quaeque quamvis singularissima?) acquiescere non potest.

SCHILLER. (Epistola ad Körnerum.)

EDITORES ET ORDINATORES: SAMUEL BRASSAI et HUGO MELTZL.

Socii operis.

Abshoff E., Münster.
Amiel Fréd., Genève.
Anderson R., Madison.
(U. S. A.)
Avenarius B., Zürich.
Baynes J., London.
De Beer T. H., Amsterdam.
De Benjumes N. D., London.
Betteloni V., Verona.
Biadego G., Verona.
Bozzo G., Palermo.
Butler E. D., London.
Cannizzaro T., Messina.
Carrion A. L., Malaga.
Cassone G., Noto (Sicilia).
Chattohádyáya Nisi Kántá
Paris (Calcutta).
Conte Cipolla F., Verona.
Dahlmann R., Leipzig.
Dederding G., Berlin.

Diósi A., London.
Espino R. A., Cádiz.
Fraccaroli G., Verona.
Gierse A., Naumburg.
Gwinner W., Frankfurt a/M.
Hart H., Bremen.
Hart J., Berlin.
Hóman O., Kolozsvár.
Jakudjsian Worthanes,
Kronstadt (Constantinopol).
Imre S., Kolozsvár.
Ingram J., London.
Jochumsson M., Rejkjavik.
Kanitz A., Kolozsvár.
Katscher L., London.
Passe Koltzoff-Massalsky H.,
(Dora d'Istria), Firenze.
Körber G., Breslau.
Kürschner J., Berlin.
Lindh Th., Borge.
De Maza P., Cádiz.

Mainez R. L., Cádiz.
Marziáls Th., London.
Mayet P., Tokio (Yédo.)
Milelli D., Milano.
Minckwitz J., Leipzig.
Mitko E., Cairo.
Nerrlich P., Berlin.
Óman V., Órebro (Sverige).
Patuzzi G. L., Verona.
De Peñar B. L., (La Rívera).
Granada.
Podhorszky L., Paris.
Rapisardi M., Catania.
Boilet H., Baden (b. Wien.)
Scherr J., Zürich.
Schmitz F. J., Aschaffenburg.
Schott W., Berlin.
De Spuches Principe Di Ga-
lati, Palermo.
Staufe-Simiglowicz L. A.,
Czernowitz.

Stempel M., Berlin.
Storck W., Münster.
Van Straalen S., London.
Strong H. A., Melbourne
(Australia, Victoria).
Szabó K., Kolozsvár.
Szamosi J., Kolozsvár.
Szilasi G., Kolozsvár.
Teichmann A., Basel.
Teza E., Pisa.
Thorsteinsson Stgr., Reyk-
javik.
Vogler M., Leipzig.
Werneke H., Weimar.
Weske M., Dorpat.
Wessely J. E., Leipzig.
Wolter E., Dorpat.
Miss Woodward A. (Fores-
tier A.) Philadelphia.
Miss Zimmern H., London.

*Sämmtliche Artikel unseres polyglotten halbmonatlichen Organs (zugleich eines solchen für Höhere
Übersetzungskunst und sogenannte Weltliteratur) sind Original-Artikel, deren Nachdrucker,
bez. Übersetzungsrecht vorbehalten bleibt.*

57

BUREAU: KOLOZSVÁR, FÓTÉR, TIVOLI-HÁZ (HONGRIE).

Sommaire du No III. Brassai. Anti-Helmholtz. (Fortsetz.) p. 39. — Petőfiana V. VI. p. 44. — Symmikta. (Butler. Hungarian folksong I. II. — Cannizzaro. A la mère de l'enfant mort. Verd. von Meltz. — Wislocki. Volkslieder der transilv. Zigeuner. Inedita Originalt. n. verd. II. V. — Cassone. Evocazione. Da A. Paschin. — W. Volkslieder der transilv. Rumänen. Inedita. Originalt. n. verd. III.) p. 46. — Bibliographie No 1—16. p. 50. — Correspondance. p. 52.

ANTI-HELMHOLTZ.

(Fortsetzung.)

Es besteht noch ein weiterer unterschied zwischen den beiden fällen. Der zigeuner hatte, um wieder einen evangelischen spruch anzuwenden, »seinen lohn dahin«; er hat ihn vorweggenommen als er den schenkel verzehrte. Aber wo ist der lohn der helmholtzischen vernünftleien, durch deren beleuchtung seine *incompetenz* in philosophischen sachen mitzusprechen, klar dargelegt wird? Mit andern worten: Was mag sein motiv und zweck gewesen sein? In bezug auf den ersten teil der aufgestellten frage darf ich, ohne im mindesten auf personalitäten zu geraten, zuvörderst im allgemeinen bemerken, dass in der wissenschaftlichen litteratur die böse sitte eingerissen ist, der mode nicht weniger zu huldigen als es in toilettensachen ohnehin zur genüge geschieht. Redensarten wie: »moderne denkungsart«, »moderner ausdruck«, »moderne behandlung eines gegenstandes« u. s. w. werden als lobsprüche gegeben und genommen. Nun ist in neuerer zeit in die mode gekommen, auf den armen Euklid feindlich loszusteuern. England, Frankreich, Deutschland, mathematiker und philosophen wetteifern mit einander in seiner Verunglimpfung. Was war denn natürlicher, als dass ein nahmhafter physiker an der bewegung auch teilnehmen wollte und im gefühle seiner »modernen« wichtigkeit die stimme erhob:

*„Ich sei, gewährt mir die bitte,
In eurem bund der dritte.“*

Es erscheint in der reihe der letztern leider auch der namen eines SCHOPENHAUER und seine lorbeern liessen vermutlich HELMHOLTZ nicht schlafen. Dabei trat aber der missliche umstand ein, dass auf diesem felde gerade keine lorbeern mehr zu erndten sind. Denn der vor mehr als 2000 jahren zu grabe getragene EUKLID kann sich gegen die legion lebendiger kämpfer doch nicht wehren; ohne kampf u. kein sieg. Da aber schlechterdings lorbeern zu holen waren so musste ein feind geschaffen oder metamorphosiert werden, und dazu erwählte man sich die geometrie und den diese wissenschaft ermöglichenden begriff des raums. „Was hast du denn gegen ARISTIDES?“ fragte dieser den bürger, der ihn ungekannterweise bat seinen namen auf die ostracisierende muschel zu schreiben. »Es verdriesst mich«, war die antwort: »ihn immer und ewig den gerechten nennen zu hören!« Dem physiker HELMHOLTZ mochte auch die anerkannte absolute gewissheit der mathematik ein dorn im auge sein, und im geraden gegensatze zu dem berühmten: *flectere si nequeo* etc. wollte er, da er die »hölle nicht bewegen« konnte, den »himmel beugen« d. h. indem er den physikalischen wahrheiten die infallibilität nicht verleihen durfte, bestrebte er sich das ansehen der mathematik zu schwächen oder zu untergraben, was ihm jedoch so wenig gelungen ist, wie es Mahomed gelungen wäre, wenn er ohne zum berge zu gehen, den berg hätte an sich zerren wollen.

Ein unberufener oder voreiliger anwalt des physikers könnte freilich mit dem einwurf hervortreten: HELMHOLTZ hätte nicht die gewissheit der ganzen mathematik, sondern lediglich nur die der geometrischen axiome in zweifel gezogen. Aber eben das meinte ich ja, mit dem

worte »untergraben« zu bezeichnen und so läuft alles auf das nämliche hinaus. Denn wenn die stützen wanken, wankt auch das gestützte und der sturz des gebäudes ist nun bloss eine frage der zeit. Besitzen die axiome nur wahrscheinlichkeit, — sei sie auch eine unendlich grosse, — so ist dasselbe der fall mit allen andern auf den axiomen beruhenden sätzen und die mathematik hört auf wahr zu sein, weil wahrscheinlichkeit ihrer wesentlichen bedeutung gemäss eben keine wahrheit ist. Die mathematik verlangt aber für sich nicht bloss wahrheit sondern auch gewissheit und beides wird ihr von HELMHOLTZ so unbarmherzig, als unrechtmässig bestritten.

Es nützt nichts dass er den geometrischen axiomen eine »unendlich grosse wahrscheinlichkeit,« — ich möchte wissen ob er die idee der »unendlichkeit« auch aus der erfahrung ableitet? — als gnadenact, zugibt; denn zwischen der unendlich höchsten wahrscheinlichkeit und der wahrheit besteht noch immer eine kluft, welche zuzustopfen noch kein scientificischer CURRIUS den kühnen sprung gewagt hat.*) Eine noch so genial gut, so glaubhaft erzählte aber fingirte begebenheit wird

*) Es ist ein eigner unterschied zwischen der mathematik einerseits und der physik und überhaupt den inductiven wissenschaften andererseits. Die sätze der mathematik sind nämlich wahr, die betätigten anwendungen aber nur wahrscheinlich. Es ist z. b. meines wissens noch nie der fall da gewesen, dass die gemessenen drei winkel eines dreiecks vollkommen richtig 3 rechte winkel betragen hätten. Und doch soll die erfahrung die theorie der dreieckswinkel beweisen! Im gegen teil sind die tatsachen in der physik wirklich und wahr, die allgemeinen, oder genauer gesagt generellen, sätze in derselben haben bloss auf wahrscheinlichkeit anspruch zu machen. Ich zweifle, dass letzteres von Helmholtz selbst bestritten werden dürfte.

man nicht mit dem epitet: »wahr« belegen, und sollte der erzähler sie dafür ausgeben, so hiesse er schlechtweg ein lügner. Eine convergente reihe kann zwar über eine gewisse grösse nicht hinauskommen, aber auch sie nie erreichen. Ueberhaupt wenn ein physiker eine charakteristik, die er seiner wissenschaft nicht zu vindizieren im stande ist, deswegen der mathematik vorenthalten will, so klingt das — am gelindesten ausgedrückt — doch gar zu egoistisch. Es fällt mir dabei eine scene ein, deren beschreibung ich in einem alten magyarischen roman gelesen habe, wo ein verschmähter liebhaber seiner geliebten mit dem ausrufe: »Wenn ich sie nicht haben kann, soll sie auch keinem andern gehören« sein schwert in die brust stosst.

Und doch, um den arg mitgenommenen gegner mit einigem trost zu entlassen, muss ich bemerken, dass ich jenes verfahren von seiten eines physiker's psychologisch erklärlich finde. Den grund aber, dass mathematiker gegen ihre eigenen eingeweide wüthen, und dass methodiker eines der mächtigsten werkzeuge der geistesbildung zu entkräften suchen sollen, kann ich schlechterdings nicht auffinden.

Wohl aber kann ich üble folgen nachweisen, die diese unerklärliche feindseligkeit nach sich zieht. Das bezweifeln des fälschlich sogenannten XI. axioms und das daraus entstandene bergkreisen hat, nicht etwan eine maus, sondern einen kolossalen unsinn zu tage gefördert, welcher unter dem pompösen namen der »absoluten geometrie« einherstolzirt. Die behauptete neue wissenschaft ist jedoch in keinem wirklichen sinne des wortes »absolut« und sie ist auch keine »geometrie«, sondern bloss ein schattenspiel davon.

Auf der andern seite haben die bemängelungen der euklidischen elemente nur dazu geführt, das vortrefflichste, ja vollkommenste logische monument des menschlichen geistes zu verunstalten, etwan wie die gothischen gebäude Englands trotz den reclamationen der berufensten stimmen durch die jetzigen sogenannten restaurationen verhunzt werden. Die durch jene kritiken veranlassen, zahlreichen, als »verbessert« ausgegebenen und häufig als solche gerühmten geometrischen unterrichtsmethoden bestätigen nur KÄSTNER's bekannten anspruch.

Dieselben sind zur ausbildung des verstandesgebrauchs bei den zöglingen nicht nur weniger geeignet, als das ursprüngliche, unangestastete system, sondern sie sind wegen ihres — im besten falle teilweise — unlogischen und unmethodischen characters positiv schädlich.

Und wenn die träumereien mancher philosophen, mathematiker und, wie figura — vergl. die neuesten beispiele HELMHOLTZ's u. ZÖLLNER's — zeigt, auch physiker, von welchen man sich fürwahr eines bessern zu gewärtigen hätte, in die schulen eingeführt werden sollten, so würde die schädlichkeit noch um viele grade gesteigert werden. Dass dieses keine leere voraussetzung sei, geht aus der zumutung HÄCKEL's hervor, demgemäss die träumereien der evolutionisten, welche ich den formlosen, und nach der populären tradition durch das lecken der mutter auszubildenden nutzungen vergleichen möchte, in den schulunterricht eingeführt werden sollten. Träumereien, über welche die — ich glaube bonnetsche — einschachtelungstheorie hoch erhaben dasteht, indem diese die gränze der erklärung bloss in die unendlichkeit zurückschiebt, was ja in der anwendung der

causalitätskategorie bekanntlich auch der fall ist, und sie widerspricht nicht dem kerngesunden begriff der »evolution«, welche notwendig das vorhandensein des evolvirten in sich schliesst und voraussetzt. Die parteigänger der »modernen« evolution wollen dagegen etwas vorher nicht da gewesenenes schaffen, (creiren) trotzdem durch sie nachgerade der idee der schöpfung (creation) das garausgemacht werden sollte.

Universität Kolozsvár.

BRASSAI.

(Schluss folgt.)

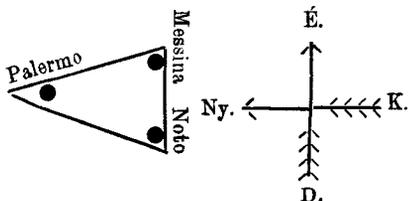
PETŐFIANA.

V. (36.)

PETŐFI SICILIÁBAN.

Siciliának a középtengerben legszebb testvérszigetét, melyet az angolok az éppen ma lejáró évben magukévá tenni elég szellemdúsak és elővigyázatosak voltak, kitérített ökrbőr alakunak mondták. A nálunk is, éppen nem legjobb oldaláról ismeretes, de különben más alkalommal szellemdúsabb, müncheni egyetem tanár Löher jobbnak látta Cyprus szigetét — sonkához hasonlítani! Igy Sicilia szigetének sajátos geometriai alakját is mindenféleképpen hasonlították már össze. De a legegyszerűbb és éppen e miatt leghelyesebb magyarázata e dolognak az ó-hellen nevében fekszik: *Trinakria*; levén ez a sziget tökéletes háromszög. Már Homeros nevezi ily. Jóllehet a praehistoriai lakosság hagyományának csak fordítása rejlik benne. Ez a praehistoriai lakosság pedig mint a többi europai autochthon nagy néphez tartozó, csak rokona lehetett, a legmodernebb ethnographiai kutatások eredményei folytán, a — Magyaroknak. Igy tehát a siciliai Petőfi-iskolával, igaz kis-sé nagy intervallumban, csak visszatérünk a legrégebb közös tradíciókkal való visszakapcsoláshoz.

Petőfi az ősi cultura irányában haladt tovább a szigeten, t. i. keletről nyugatra: előbb az egész keleti part hosszában hódított, innen nyomult előre a legnyugotibb csücsig. *Trinaxipia* sziget három csücsát (*τρεις ἄκρα*) legjobban tünetheti fel a következő tökéletes háromszög:



A siciliai Petőfi-iskolát tehát bátran lehet *Trinakriai*-nak is nevezni. Petőfi annyira meghonosult itten, a tavasz istennője, Persephone, hazájában, már több mint egy decennium óta, hogy előreláthatólag az ő iskolája ahhoz a stadiumhoz is elér, mely az utolsó, melyen t. i. az idegen költőt nem csak fordítják, hanem önkénytelenül az ő szellemében működnek. Különben is, mióta Cannizzaro e sziget tájbeszédére tanította költőket, az ember (Plaut. *Mea. prologusával*) önkénytelenül is felkiált: *Petőfi sicilicissitans*. De azért Petőfi nem „classicus” költő (a magyar irodalomtörténelemben); nem, a világrért se.

Kolozsvárt, 1878. december 31-én.

VI. (38.)

THE MOST RECENT GERMAN AND HUNGARIAN NEWS PAPER LITERATURE OF PETŐFI. Among the most recent articles on Petőfi and his works are the following; we give the list in the English language, because Petőfi at present has perhaps the most admirers in America and England — Italy alone excepted:

1. Petőfi utolsó levele. Marosvásárhely 1849. jul. 29. [Petőfi's last letter out Marosvásárhely. (formerly often printed)]. In the: „Szabadság” 1878 No 20.

2. Lapok pesti naplójából. Pest, márczius 17. 961

1848. [Leaves from the day-book of Petőfi (like-wise)]. In the: „Sopron”, 1878. No 3.

3. Vörösmarty és Vörösmarty geniusa. [The genius of Petőfi and Vörösmarty.] In the: „Mármarosi táragató”, 1878. No 4.

4. Ompolyi M. Ernő. Petőfi aszódi emlékei. [Petőfi-Reminiscences of Aszód.] In the: „Emlenőr” 1878. No 187.

5. Petőfi Sándor követjelöltsége. [Petőfi as candidate for parliament.] In the: „Közvélemény” 1878. No 103.

6. Petőfi Sándor rajza. [Drawing of Petőfi.] In the: „Hon”, 1878. No 99.

7. Löwy Zsigmond. Petőfi emlékezete. [Memory of Petőfi.] In the: „Temesi Lapok”, 1878. No 174.

8. Tompa és Petőfihez 2 levél, közli Szász Károly [Two letters to Petőfi.] In the: „V. U.” 1878. No 22.

9. Meltzl. Kis Petőfi-polyglotta. [A little Petőfi-Polyglott.] In the: „Magyar Polgár” 1878. No 1.

10. Meltzl. Legújabb kettős merénylet Petőfi jelleme ellen a Kelet népe és Fővárosi Lapokban. [The most recent double attack against Petőfi in the newspapers: Kelet N. and Föv. L.] In the: „M. Polgár” 1878.

11. Meltzl. Neue original-beiträge zur Petőfi-literatur (Orlay) In the: *Magazin für die literatur des auslands*. April 1878.

12. Meltzl. Petőfi Ausztráliában és Ausztriában. [Petőfi in Australia and Austria.] In the: „Magyar Polgár” 1878. No 194.

13. Meltzl. A siciliai Petőfi-iskola. [The Sicilian Petőfi-school.] In the: „Kelet” 1879. Jan.—Febr.

SYMMIKTA.

HUNGARIAN FOLK-SONGS.

Mikor én kis gyermek voltam.

I.

When a little wayward boy,
Oft would nuts my search employ;
But since older, wiser grown,
Seek I woman's love alone.

When a little bashful maid,
With a senseless doll I play'd;
Wishing what, I scarce could tell;
Though I now know, very well.

Boys with boys may rudely play;
Girls with girls beguile the day;
But the youth seeks woman's face;
She her lover's manly grace.

II.

Feljött már a hajnal . . .

Now the morning star
Shines from heav 'n afar;
'Neath my window, glad
Waits a fair-cheek 'd lad.
Out I fain would go,
For that lad I know;
If I call him in
He a kiss will win. —
All my love to show
I must seek him now,
Whom 'tis only meet
With a kiss to greet.

London.

E. D. Butler.

A LA MÈRE DE L'ENFANT MORT.

(Cannizzaro, Ore Segrete. Messina 1862. p. 387.)

*Souvent je vais prier dans cette église même
Où je sais que s'endort ma pauvre mère, hélas,
Et que ton cher enfant, tout près d'elle, là-bas,
Peut-être rêve à toi dans son sommeil suprême!*

*Oh, les voilà tous deux dans le creux de la tombe!
L'un y porta sa joie et l'autre ses douleurs;
L'un meurt, l'épine au front, l'autre en cueillant
des fleurs,
S'envole doucement ainsi qu'une colombe.*

*Et la voix des humains grandit comme un torrent;
On écoute tantôt la mer sombre qui gronde,
Tantôt le vent gémir dans la forêt profonde,
Ou les cris des oiseaux sur le nuage errant.*

*Et je contemple ému nos bruits et leur silence,
Et le chagrin profond déborde dans mon coeur.
Mais je sais qu'il vaut mieux un cri de la douleur
Que le bonheur de notre orageuse existence!*

AN EINE MUTTER.

Wo meine mutter ruht, nach jenem stillen
raume
Der kirche geh ich oft; ich bete dort so gern.
Und hier liegt auch dein kind, von ihrem
grab nicht fern,
Das träumt vielleicht von dir in seinem letz-
ten traume.

O, sieh beisammen hier, im grabgewölb, die
beiden:
Das holte seine freud', u. die bracht' ihren
schmerz;
Dies trug in seiner hand die blüt, gepflückt
im scherz,
Und iene an der stirn' die dornenkron', im
scheiden.

Der menschen stimme tönt, gleichwie der
wellen schlagen,
Nun grollt das düstre meer in wildem aufruhr
bald;
Nun seufzt der wind u. rauscht im tiefen; tie-
fen wald,
Gewölk irrt scheu umher, im welchem vögel
klagen.

Dort wilder lärm, u. hier des grabes tiefster
frieden! —
O bitterer kummer, der sich furcht' jetzt in mein
herz;
Doch, weiss ich, wiegt viel mehr ein einziger
schrei im schmerz,
Als alles glück der welt, das uns je ward be-
scheiden.

H. v. Meltzl.

VOLKSIEDER DER TRANSSILVAN. ZIGEUNER.

Kolozsvärer Dialekt.

(INEDITA.)

Originaltexte nebst Verdeutschungen.

II.

*O na cinger luluya,
So tuke phenen, shuna:
„Iivar eag andro ñikai,
Niko tatyarel ñikai,
Sam aiso romani cai.“*

O, zertritt die blume nicht,
Hör nur, was zu dir sie spricht:
„Lass mich leben im leuz, so lind,
Niemand schützt vor kält mich und,
Bin ja, wie du, ein Zigeunerkind.“

III.

*Cavo taino ternaçar,
Hin tul' bokrita shukar;
Stayi tiri shukarde,
Voyi tiri dimile.*

Junger knabe, junges blut,
Straussgeschmückt ist wohl dein hut!
Ist dein hut auch straussgeschmückt
Bleibt der sinn dir doch verrückt!

IV.

*Terneçar e cajori
Hin jiltón somnakuñi,
Uva julyi the romäi
Hin eag taunala avri.*

Junges mädlein frisch u. frank
Gleicht wohl dem ducaten blank;
Alte jungfer, alte frau
Gleicht dem unkraut auf der au.

V.

*Andro vasha, andro bar,
Shaldel ciriklo shukar;
Andre gulyi, gulyi day,
Avla kereskres e cay.*

Nur im wald u. nur im ried —
Singt das vöglein froh sein lied;
Nur in süsser mutterhut,
Dort, gedeiht das mädlein gut.

Kolozsvár. H. v. W.

EVOCAZIONE.

(Da A. Puschkin.)

Ahi, fosse ver che nella notte bruna,
Allor che tutti dormono,
E lentamente cadono
Sul cimitero i raggi de la luna;
Ahi, fosse ver che allora
Levansi i morti!, o Leila,
Ecco, io t' invoco; è l'ora;
Io t' aspetto: amor mio, vieni, su! su!

Vieni, ombra cara; come usavi pria
De la partenza, mostrati;
O come verno gelida,
Contraffatto da l' ultima agonia;
Come astro, come accento
Soave, o aspetto orribile,
Come sospir di vento;
Tutto è pari per me: vieni, su! su!

Vieni; imprecar quell' ignorata possa
Che te uccise, o bell' angelo,
Or io non vo', non chiederti
Vo' de l' oscuro enigma de la fossa;
Per questo io non ti chiamo
Benchè m'affanni il dubbio . . .
Solo vo' dirti: io t'amo,
E son tuo, sempre tuo! vieni, su! su!

Nota (Sicilia). G. Cassone.

VOLKSLIEDER DER TRANSILVAN. RUMÄNEN,

(Kolozsvärer Dialekt.)

(Inedita.)

III.

*Ajunga-te, mandra, ajunga :
Ajunga-te unu doru cu dragu,*

*Se siedi tóta diu'a'n pragu ;
Cându a fi pe la ojina,
Se te-aprîndi cá o lumina;
Cându a fi de câtra séra,
Se te-topesci, cá o céra ;
Cându a fi la mediu de nópte,
Prîndia-te sudori de mórte ;
Cându o fi pe deminétia,
Se trei mandra din viétia.*

Sprödes mädchen, dies allein,
Soll für dich mein wunsch nur sein:
Hock tagüber auf der schwelle,
Einsam, weich nicht von der stelle;
Abends brenn du lichterloh'
Wachslicht gleich und weizenstroh;
Rückt heran die mitternacht,
Sei in todschweiss sie durchwach;
Will die nacht dem tag entfliehn,
Soll eisfrost dich überziehn.

H. v. W.

BIBLIOGRAPHIE.

(Enthaltend nur diejenigen vergl. litterar. nova u. a. werke, welche der redaktion zugeschickt, bez. von ihr angeschafft worden sind und ev. besprochen werden sollen.)

1. *Dierks G. Dr.* Litteratur-Tafeln. Synchronistische Darstellung der Weltlitteratur in ihren hervorrag. Vertretern. Altertum. Dresden, E. Pierson 1878. gr. 8°, 6 s. Text u. 3 Taf. [Der verf. zählt zur „Weltlitteratur“ die vertreter jeder art, selbst des ausschliSSL. nur der praxis dienenden könnens u. wissens. Eine derartige erweiterung des begriffs ist unseres ermessens nicht statt-haft. Die weltl. Goethes ist wesentlich dicht-kunst u. sogar von dieser nur — das beste.]
2. *Schott W.* Einiges zur japanesischen dicht-und verkunst. Aus den abhandlungen der kö-nigl. akademie der wissenschaften zu Ber-
lin 1878. Berlin, F. Dümmeler. 1878. Fol. [Aus den abh. S. 155—175.]
3. *Biadego G. Antonio, Peretti* (Estratto dal Giornale l'Adige) Verona, Tip. G. Civelli 1878. kl. 8° 25.
4. *Lindh Theodor.* Dikter. Stockholm, Albert Bonniers. s. a. kl. 8° 340 [1875].
5. *Amiel H. Fréd.* Les étrangères poésies tra-duites de diverses littératures. (Reproduc-tion exacte des Rhythmes originaux. Pra-tique et Théorie. Innovations proposées.) Paris, Sandoz et Fischbacher. s. a. 282. [1875]. [Réform der französ. prosodie.]

6. *Topelius* Z. Läsobok för de lägsta läroverken i Finland. Andra Kursen. Boken om Wårt Land. Andra Upplagen. Med 40 trädsnitt. Författarens rätt till öfversättningar förbehålles. Helsingfors, G. W. Edlund 1876. 8° VIII+472.
7. *Di Pietro Giovanni*. Illustrazione di scrittori contemporanei Siciliani dal 1830 a quasi tutto il 1876. Palermo, M. Amenta, kl. 8° 4-16 + 357.
8. *Kresmárík János Dr.* A török népdalról. Budapest, Tettey Nándor és Társa. 1869. 8°, 49. [= Über das türkische Volkslied.]
9. *Vom Rath G.* Geologische Blicke auf Italien. vorgebr. 11. März 1878. Kl. 8° 19. [Ausschn. a. d. sitzungsber. der niederrheing. gesellsch. für natur- u. heilkunde; durch seine litterar. bezüge zugl. e. beitr. zur Dantelitteratur.]
10. (150.) *D. Francisco Flores Arenas*. Obras esocuidas. Publicadas a expensas del Excmo. Ayuntamiento y de la Excmo. Diputacion provincial. Tomo I. Obras poéticas. Cadiz, Imprenta de la Revista Médica, de D. Federico Joly y Velasco. 1878. Lex. 8° VIII + 278.
11. *Dora d'Istria*, Mémoire lu à la Société d'Archéologie d'Athènes dans la séance publique du 20 Mai 1869. Athènes, Imprimerie de Jean Cassandéas, Rue d'Euripide No. 57 1869, 8°. 16.
12. *Cipolla Francesco*. Dei prischi latini e dei loro usi e costumi. Ricerche. Roma, Forino, Firenze Ermanio Loescher 1878, 8° 125.
13. *Lëndners Ernst von Küsenmark*. *Fartbländijer Zeperscher Liederposchen*, wos er durch alle dërrn Stäit taweschën Gebirich und der Kundert an sëtten schön Geroch verbräit, dass Allst derquëckt es und verwundert, en verflitzten Joung und verschëmten Joungfern vor die Brost gestochen. Zweite verb. u. verm. Aufl. mit angehängtem Glossar. Budapest, C. Grill u. Leutschau, C. Seeliger 1879. kl. 8° VII + 168.
14. *Aminoff T. G.* Syrjäniläisiä Hääläuluja, koonnut M. A. Castrén, alkutekstistä suomentanut ja saksalaisella käännöksellä varustanut. — Syrjänische Hochzeitsgesänge gesammelt von M. A. Castrén, mit finnischer u. deutscher Uebersetzung herausgegeben. Helsinki 1878. Pol. 29.

CORRESPONDANCE.

S. (148.)

QUELQUES QUESTIONS CONCERNANT L'HISTOIRE DU DRAME NATHAN DE LESSING.

(A l'occasion du centenaire du drame en Mai 1879.)

1. Le drame „Nathan“ de Lessing est-il connu et répandu dans votre contrée?

2. Cette pièce a-t-elle été réimprimée en texte original?

3. Veuillez donner la bibliographie complète de ces réimpressions?

4. Cette pièce a-t-elle été traduite souvent chez vous? en quelles langues? en prose ou en quelle forme métrique?

5. Veuillez donner la bibliographie complète de ces traductions?

6. Cette pièce a-t-elle été souvent représentée chez vous au théâtre?

7. Veuillez nous bien nous donner des traits caractéristiques des ces représentations; des affiches, de la distribution des principaux rôles, des raccourcis ou des prolongements éventuels etc?

8. Y-a-t-il des imitateurs de „Nathan“? Y-a-t-il des poètes qui ont été influencés d'une façon quelconque par le „Nathan“ en prose, en poésie et en quelle langue?

9. Veuillez donner la bibliographie complète de ces imitations.

9. (149.) **Hamburg.** Allerdings ist die block-zeitung unsere eigenste erfindung. Wir wüssten nicht, dass bislang jemand, von uns unabhängig, das block-system auf journale angewandt hätte; wol aber hat die fachzeitschrift eines professors der hiesigen universität unser block-zeitung-system, eben wegen der grossen praktischen vorzüge, zu unserer grossen befriedigung, sofort nachgeahmt u. eingeführt.

10. (150.) **Paris.** Podhorszky urnak. Szives köszönetünk az érdekes kéziratért, s a többi igen érdekes küldeményért.

11. (151.) **Lipese.** Carrion t. irótársunk (a Revista de Andalucía szerk.) egyik költeményében erre a hasonló gondolatra bukkanunk:

*Los espíritus que sufren
Ni cambian . . . ni mueren nunca.*

(Carrion. Recuerdos y Aspiraciones. Madrid 1878.)
Magyar fordításunkban:

De a szellem, a mely szenved,
Nem hervad az, nem hal soha.

12. (151.) **Addendum** Petőfi Siciliában p. 41:
Atque adeo hoc argumentum Graecissat, tamen Non Articiassat, verum Sicilicissat.

Plaut. Men. I. 2. 296. Bip. 1779.